

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	58 (1951)
Heft:	2
Rubrik:	Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Warenumsatzsteuer.

Unerfreulich ist die starke Erweiterung der Freiliste, die dem Bunde beträchtliche Einnahmehausfälle bringen und immer mehr Kreise veranlassen wird, ähnliche Begehren zu stellen, aber eben — wir stehen vor den Nationalratswahlen!

Die von der Vereinigung des Schweizerischen Import- und Großhandels seit langem postulierte Erleichterung der Besteuerung des Eigenverbrauches ist verwirklicht worden, indem der Steuersatz nun auf 2, bzw. 4% reduziert wurde.

Neu und sehr erwünscht ist die obligatorisch erklärte verdeckte Ueberwälzung. Die gesonderte Berechnung der Umsatzsteuer hat ja bekanntlich bei den Konsumenten immer wieder Anstoß erregt. Bei Engroslieferungen bleibt die Wahl der Ueberwälzungsart der Parteivereinbarung überlassen.

In vielen Fällen weicht die Umsatzsteuer einer Ware erheblich von dem Steuerbetrag ab, der auf Grund des im Einfuhrtarif enthaltenen Mittelwertes an der Grenze berechnet worden ist. Bisher fehlte die Möglichkeit der Nachforderung von Steuerbeträgen, die sich beim Vergleich der Einfuhrabgabe mit der vom Wert berechneten internen Umsatzsteuer ergeben.

Ein Fortschritt bedeutet auch der nun mögliche steuerfreie Bezug von Verpackungsmaterialien. Solche Materialien, die der Lieferant mit der Ware abgibt und die ihm nicht zurückzugeben sind, gelten als Teil der gelieferten

Ware und werden steuerlich gleich behandelt wie diese. Das Packmaterial kann also inskünftig gegen Vorweisung der Grossistenerklärung steuerfrei bezogen werden. Bei der Lieferung verpackter Waren an den Abnehmer ist der für die Verpackung in Rechnung gestellte Betrag zum gleichen Steuersatz zu versteuern, der für die Ware gilt. Es ist also gleichgültig, ob dieser Betrag separat fakturiert oder im Warenpreis eingerechnet ist.

Mit dieser sauberen Lösung findet eine viel kritisierte Praxis der Steuerverwaltung ihren Abschluß und es ist den V. S. I. G. zu verdanken, daß endlich eine Aenderung möglich wurde.

Nach der bisher geltenden Ordnung wurde die Umsatzsteuer auf der Wareneinfuhr auch von den importierenden Grossisten erhoben. Sie waren aber befugt, die bezahlte Einfuhrsteuer von den von ihnen geschuldeten Steuern auf dem Warenumsatz im Inland in Abzug zu bringen. Die neuen Bestimmungen sehen nun vor, daß der Import von Waren, für die der Steuerpflichtige der Zollverwaltung eine Grossistenerklärung abgibt, von der Einfuhrsteuer befreit wird. Viele Umtriebe, die mit der bisherigen Regelung verbunden waren, fallen damit weg.

Die mehr stichwortartig erwähnten Neuerungen verschiedener Bestimmungen der Waren- und Umsatzsteuer-Gesetzgebung bedeuten einen Fortschritt. Immerhin sind noch nicht alle Wünsche der Wirtschaft berücksichtigt worden, insbesondere stößt die steuerliche Behandlung der Warenmuster immer noch auf heftige Kritik.

Aus aller Welt

Welterzeugung halbsynthetischer Spinnstoffe

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Aufschwung gebremst durch die Vollsynthese.

Seit der ersten industriellen Erzeugung von Reyon (Kunstseide) durch Hilaire de Chardonnet in Besançon im Jahre 1884 sind $\frac{2}{3}$ Jahrhunderte verstrichen. In diesem Zeitraum hat die Chemie das Produktionsgefüge der Textil- und Bekleidungswirtschaft erheblich verändert. Das Nitrat-Verfahren des französischen Grafen wurde später wieder aufgegeben. Schon lange besitzt das Viscose-Verfahren mit rund 85% der Welterzeugung vor dem Kupfer- und Acetat-Verfahren die Führung in der Reyon-Industrie, die bekanntlich gleich der Zellwolle auf der chemo-technischen Umgestaltung von Pflanzenzellulose beruht und deshalb als halbsynthetische Produktion bezeichnet wird. Durch das Aufkommen und Vordringen der vollsynthetischen Erzeugnisse mit ihren hervorragenden Sondereigenschaften (zunächst vor allem Nylon und Perlon) ist der Reyon- und Zellwollindustrie eine Konkurrenz erwachsen, aber bislang hat dieser Wettbewerb die älteren Chemiefasern kaum beeinträchtigt. In den USA allerdings, dem führenden Lande der chemo-technischen Produktion, hat die revolutionäre Vollsynthese schon Spuren hinterlassen. Insgesamt möchte man von einer Bremse sprechen, die dort der Reyon- und Zellwollindustrie in ihrem Aufschwung angelegt worden ist.

Aufstieg, Rückschlag, neuer Aufstieg.

Die Welterzeugung an Reyon und Zellwolle hat sich seit ihrer statistischen Erfassung folgendermaßen entwickelt (in 1000 t rund):

Jahr	Reyon	Zellwolle	zusammen
1896	0,6	—	0,6
1898	0,6	—	0,6
1900	1,0	—	1,0
1913	10,8	—	10,8

Jahr	Reyon	Zellwolle	zusammen
1920	25,0	—	25,0
1930	192,9	3,0	195,9
1933	302,0	13,0	315,0
1939	522,0	521,0	1043,0
1940	537,0	587,0	1124,0
1941	577,0	710,0	1287,0
1942	545,0	672,0	1217,0
1943	528,0	640,0	1168,0
1944	469,0	476,0	945,0
1945	424,0	271,0	695,0
1946	500,0	258,0	758,0
1947	595,0	305,0	900,0
1948	710,0	400,0	1110,0
1949	744,0	473,0	1217,0

Der Siegeszug des Reyon in den ersten 50 Jahren seines Daseins (1884/1933), vor allem aber der sprunghafte Hochschwung im 20. Jahrhundert bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise (1930), war auf dem Spinnstoffgebiet ohne Vorgang. Doch was hier schon relativ erstaunlich schien, wurde im folgenden Jahrzehnt unter dem Einfluß der nationalen Autarkien in den Staaten der ehemaligen Achse Berlin-Rom-Tokio absolut noch gewaltig überboten. Die Zahl von 1941 (577 000 t) spricht für sich selbst. Dieser Auftrieb des Reyon aber trat in den Schatten vor der einzigartigen Entwicklung der Zellwollproduktion, die in der kurzen Zeit von 1930 bis 1941 auf das 240-fache stieg und damit die Schwester überrundete. Der Rückschlag in und nach dem Niederbruch der früheren Achsenmächte blieb nicht aus. In Deutschland sank die Produktion beider Spinnstoffe von 408 400 t (1942) auf 51 500 t (1946; Ost- plus Westzonen), in Italien von 153 000 t (1942) auf 3 600 t (1945). Japan hatte bereits 1938 im China-Krieg mit 245 500 t den Gipfelpunkt erreicht, von dem ein Absturz auf

12 500 t (1945) folgte. Die Rückschläge der Weltproduktion in den Jahren 1941/45 sind also in erster Linie auf den Zusammenbruch der Achsenmächte zurückzuführen, die vorher in der Rohstoff- und Devisenklemme den Aufbau der Zellwollindustrie im Uebermaß beschleunigt und 1941 mehr als 60% der gesamten Weltgewinnung an chemischen Spinnstoffen bestritten hatten. Im Gegensatz zum Reyon, das den Kriegshöchststand der Weltproduktion von 1941 im letzten Jahre schon um fast 30% überschreiten und damit einen neuen Rekord gewinnen konnte, hat sich die Zellwolle noch nicht entfernt von ihrem Niederbruch erholt; sie stand 1949 trotz des Wiederaufschwungs der letzten Jahre um rund $\frac{1}{3}$ unter dem Gipfel des Jahres 1941.

Starke Verschiebungen in führenden Erzeugerländern.

Die erneute Zunahme der Welterzeugung an halbsynthetischen Fasern nach 1945 hat sich im verflossenen Jahre wesentlich verlangsamt. Das ist vor allem auf Rückschläge in den USA zurückzuführen, wo die Reyonproduktion von rund 388 500 t (1948) auf rund 362 700 t (1949), die Zellwollgewinnung von 121 500 auf 88 200 Tonnen gesunken ist. Hier ist offenbar bereits der Einfluß der vollsynthetischen Produktion zu spüren. Immerhin haben die USA im letzten Jahre noch 37% der gesamten Welterzeugung (1948 über 45%) bestritten; das ist besonders bemerkenswert, weil es hier weder an Baumwolle noch an Devisen für andere natürliche Spinnstoffe mangelt, das Eigenwesen der Chemiefasern also gewichtig in die Waagschale fällt. Alle übrigen Länder blieben trotz teilweise erheblicher Produktions-

steigerung weit dahinter zurück. Italien, Deutschland, Japan haben nach ihrem katastrophalen Niederbruch sich wieder den führenden Ländern hinzugesellt, ohne voraussichtlich jemals wieder an ihre einstige Spitzenzeugung zu denken. In der Reyon-Industrie folgte den Vereinigten Staaten an 2. Stelle mit 77 800 t Großbritannien, dem sich die anderen Länder in mehr oder minder großem Abstand anschlossen. In der Zellwollerzeugung hat Westdeutschland mit einer ungewöhnlichen Steigerung von 38 800 auf 83 100 t sogar den 2. Platz hinter den USA belegt, die hier eine noch stärkere Einbuße als in der Reyonindustrie erlitten haben. Nach Großbritannien an 3. Stelle gewannen Italien und Japan den 4. und 5. Rang. Eine ganze Anzahl jüngerer Erzeugerstaaten von Zellulose-Chemiefasern hat sich den alten hinzugesellt. Kaum noch ein zivilisiertes Land der Erde, in dem nicht zumindest Reyon hergestellt würde.

Rohstoffpreise als Wegbereiter der Halb- oder Vollsynthese.

Höchstwahrscheinlich wird 1950 eine neue Spitzenziffer der Weltproduktion erreicht werden. Die horrenden Notierungen wichtigster Naturspinnstoffe sind die besten Schrittmacher der Zellstoff-Chemiefaser-Industrie, es sei denn, daß auch die Zellulose, das Grundmaterial von Reyon und Zellwolle, in der Weltrohstoffturbulenz ins Uferlose steigen oder infolge strategischer Hortungen gar dem freien Markt mehr und mehr entzogen wird. In diesem Falle würden die vollsynthetischen Erzeugnisse noch mehr begünstigt werden, als es dank ihrer Vorzüge bei normalem Ablauf schon geschieht.

Wo steht die westdeutsche Spinnstoffwirtschaft?

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die unsicheren Voraussetzungen.

Seit „Korea“ ist der wirtschaftliche Ablauf hochgradig politisch infiziert. Rohstoffpreise, Rohstoffklemmen und andere Erscheinungen sind im Grunde Symptome einer immer stärker in politisches Fahrwasser geratende Wirtschaft, die fast ständig vor neuen Ueberraschungen steht. Kein Wunder, wenn die Spinnstoffwirtschaft nicht zur Ruhe kommt, wenn Industrie- und Handelsunternehmen sich über die Zukunft die Köpfe zerbrechen und in der Verbraucherschaft bald hier, bald dort Einkaufspsychosen um sich greifen, die durch Gerüchte geflissentlich genährt oder böswillig gezüchtet werden. Tatsachen und Vernunftsgründe mischen sich mit unwägbarsten Stimmungen, Trieben und Hoffnungen (im Guten wie im Schlechten) zu einer fast pathologischen Anfälligkeit des Wirtschaftsorganismus, der einer behutsamen Pflege dringend bedürfte.

Rund 10 Mrd. DM Jahresumsatz.

Enthalten wir uns jeder Vorschau, die bei der Undurchsichtigkeit des politischen Geschehens doch nur im Dunklen tappen müßte! Lassen wir offenkundige Tatsachen sprechen, die den Stand der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft charakterisieren! Beschränken wir uns dabei auf besonders erhellende Streiflichter! Rund 3750 Textilbetriebe (mit 10 und mehr Beschäftigten) haben 1950 einen Umsatz von 9–10 Mrd. DM erzielt, den die Kleinbetriebe um 5–10% erhöhen dürften. Fast 60% des Umsatzes entfielen auf das 2. Halbjahr, als die weltpolitisch getriebene Hochkonjunktur einen flauen Käufermarkt abgelöst hatte. Dabei handelte es sich im wesentlichen um eine Mengenkonjunktur, da der größte Teil der Textilindustrie die sprunghaft gestiegenen Weltmarktpreise der natürlichen Spinnstoffe nicht als Wiederbeschaffungskosten in die Kalkulationen einsetzte. Die daraus entstehenden Substanzverluste wurden soweit wie möglich durch Rationalisierungserfolge oder (was zum Teil das Gleiche, dem Fleiß des Arbeiters zu danken ist)

durch erhöhte Produktivität gedeckt oder aus sozialer Verantwortung in den Kauf genommen. So jedenfalls war es die Regel. Wenn der Index der Produktivität wieder nahezu den Stand von 1936 erreichte, so muß man Unternehmern und Beschäftigten rückhaltlos Anerkennung für solche Leistungen zollen.

Außenhandel ohne Proportionen.

Doch ein gehöriger Tropfen Wermuth muß leider in diesen Becher der Befriedigung gegossen werden. Der Auslandsabsatz der Textilindustrie belief sich 1950 nur auf bestenfalls 4% ihres Gesamtumsatzes. Das ist trotz absoluter Steigerung des Exportes ein solch geringfügiger Anteil, daß er zu schweren Bedenken Anlass gibt und künftig dringend einer beträchtlichen Aufstockung bedarf. Ist es denn vertretbar, daß die Textilausfuhr (einschließlich der Rohstoffe, deren Export obendrein mit kritischen Augen betrachtet wird) nur rund 25% der Textileinfuhr deckt (1936 über 60%)? Das ist keine Proportion, die einem rohstoff- und devisenarmen Lande ansteht, umso weniger, als sich durch Herausbildung eines neuen Verkäufermarktes in vielen Teilen der Erde die Exporttore wieder wesentlich geöffnet haben. Noch enttäuschender steht es in der Bekleidungsindustrie, deren Auslandsumsätze nur in Promille-Anteilen des Gesamtumsatzes zu beziffern sind. Westdeutschland hat zwar direkt nichts mit der Rüstungswirtschaft zu schaffen, aber seine Textil- und Bekleidungsindustrie kann (zusammen mit anderen Industriezweigen) Produktionslücken im Ausland füllen, kann auf alten und neuen Märkten wieder festen Fuß fassen.

12 kg Versorgung je Kopf

Die Bundesrepublik hatte bei der letzten Volkszählung vom 13. 9. 50 rund 47,6 Millionen Einwohner (1939: 39,4). Die Vermehrung der Bevölkerung um 22% wurde im Laufe des Herbstes und Winters durch einen entsprechenden Produktionsanstieg der Textilindustrie wettgemacht;

ja, der arbeitstägliche Erzeugungsindex ging sogar über jene Steigerung hinaus, so daß mit anderen Worten die Vorkriegsversorgung je Kopf gesichert oder gar überboten wurde. An fremden und heimischen Spinnstoffen jeder Art waren (nach „Wirtschaftskonjunktur“ 2/1950/51) insgesamt rund 500 000 t verfügbar (IV. Quartal geschätzt), also pro Einwohner über 10 kg. Die Garnerzeugung für die Weiterverarbeitung einschließlich Reyon dürfte sich auf rund 540 000 t belaufen haben, je Kopf, demnach über 11 kg, eine Menge, die dem vor wenigen Jahren angestrebten Versorgungsziel von 12 kg nahekommt; unter Einschluß der Näh- und Handarbeitsgarne wäre dieses Ziel sogar überschritten worden. Wenn die Gespinnerzeugung höher war als die Verfügbarkeit an Rohstoffen, so erklärt sich das zum Teil aus der heimischen Reyon-Gewinnung, zum Teil aus Rohstoffüberträgen des Jahres 1949. Der Menge nach hat die Produktion der westdeutschen Spinnereien einen Stand erreicht, der den einstmals viel zitierten „Spindelengpaß“ in den Hintergrund gerückt hat, sofern nicht überspitzte Konjunkturen ungewöhnliche Ansprüche stellen.

Der Spinnstoff im Mittelpunkt.

Die Weber, Wirker, Stricker, Flechter und sonstigen Garnverarbeiter werden wahrscheinlich zufrieden sein, wenn sich die Gespinnstversorgung des letzten Jahres der Menge nach auch künftig bewahren lassen. Die Kohlenkrise ist eine vorübergehende Winterscheinung; der Spinnstoff wird (neben den Chemikalien für Chemiefasern und Veredlung) das Hauptanliegen der Textilindustrie sein, solange die rüstenden Staaten ihre Rohstoffquellen als vornehmlich eigenes Reservat betrachten und andere Erzeugerländer den Rohstoffwettlauf zu einem glänzenden Geschäft ausnutzen. Höhere Baumwollerten und Wollschuren als im letzten Jahre, die heimische Chemiefaser- und Reißspinnstoffindustrie auf vollen Touren und last not least eine ständig wachsende Ausfuhr von möglichst hochwertigen Fertigerzeugnissen aller zum Export geeigneten Industrien; das sind wohl in summa die Bedingungen für eine erträgliche Rohstoffversorgung der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft im laufenden Jahre.

Handelsnachrichten

Schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

Ausfuhr	1950		1949	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
November	2 904	7 413	2 215	6 221
Dezember	2 836	7 751	2 732	7 096
Jahrestotal	29 852	79 174	27 417	83 689

Die erwartete weitere Steigerung der Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben ist im Monat Dezember nicht eingetreten. Einer leichten Verminderung der Ausfuhrmenge um rund 70 q im Vergleich zum Vormonat, steht die Erhöhung des Ausfuhrwertes um nur 340 000 Franken gegenüber. Damit wird für das Jahr 1950 ein Total von 79,2 Millionen Franken erreicht, was ungefähr dem Werte der ebenfalls unbefriedigenden Ausfuhr im Jahre 1948 entspricht. Das Ergebnis des vergangenen Jahres stellt somit nicht nur einen Rückschlag gegenüber den guten Jahren 1946 und 1947, sondern sogar gegenüber dem Jahre 1949 dar. Sofern die Ausfuhr im 4. Quartal 1950 nicht noch eine ins Gewicht fallende Verbesserung erfahren hätte, wäre nach dem bedenklichen Tiefstand der beiden Sommerquartale ein noch viel schlechteres Ergebnis eingetreten.

Der Absatz nach den vier Hauptausfuhrgebieten Belgien, Großbritannien, USA und Deutschland ging im Berichtsmonat Dezember etwas zurück. Mit Ausnahme von Deutschland ist dies hauptsächlich auf Saisoneinflüsse zurückzuführen. Seit dem Tiefstand im Sommer 1950 läßt sich immerhin allgemein ein ständiges Ansteigen der Ausfuhrzahlen feststellen. Nur Deutschland verzeichnet hingegen im vergangenen Quartal gegenüber dem dritten Quartal 1950 einen Rückgang von 800 000 Fr., sodaß im Jahre 1950 gleich wie im Vorjahre nur für 11 Millionen Franken Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe in diesem Lande abgesetzt werden konnten. Bemerkenswert ist die Steigerung der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich seit dem Jahre 1948 ständig verbessert hat und mit einem Total von 6,9 Millionen im vergangenen Jahr nur um 700 000 Franken unter dem guten Ergebnis des Jahres 1947 liegt. Auf längere Sicht gesehen verzeichnet auch die Ausfuhr nach Großbritannien eine ständige Zunahme, was auf die fortschreitende Lockerung der englischen Einfuhrbestimmungen für Gewebe zurückzuführen ist. Die Ausfuhr nach England hat sich seit dem Jahre 1947 mehr als verdoppelt und am Jahresende 1950 erstmals die 10 Mil-

lionengrenze wieder überschritten. Infolge des ungenügenden Kontingentes haben die reinseidenen Gewebe an dieser Steigerung keinen Anteil.

Die erwähnten Absatzverluste im Monat Dezember konnten indessen wettgemacht werden durch die ansehnliche Steigerung nach denjenigen Ländern, die dank des Beitrittes der Schweiz zur europäischen Zahlungsunion die Gewebeeinfuhr erleichtern konnten. Neben Indien und Australien ist vor allem die südafrikanische Union zu erwähnen, bei der mehr als die Hälfte der im Jahre 1950 verzeichneten Ausfuhr von 920 000 Franken auf den Monat Dezember entfällt. Im Vergleich zu den in den Jahren 1947 bis 49 erzielten Ergebnissen fällt dieser Betrag trotz dem erfreulichen Anfangserfolg jedoch nicht ins Gewicht. Im Verkehr mit Indien konnte der Ausfuhrwert des Jahres 1949 auch im vergangenen Jahr mit 2,3 Millionen Franken wieder erreicht werden. Dank der beträchtlichen Steigerung der Ausfuhr nach Australien im 4. Quartal 1950 konnten letztes Jahr die Exporte nach diesem Land in den Jahren 1948 und 1949 übertroffen werden.

Die Ausfuhr der Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe nach Schweden hat sich im 4. Quartal 1950 dank der liberaleren Einfuhrpolitik Schwedens ebenfalls vergrößert und macht mehr als die Hälfte des Jahresergebnisses von 2,6 Millionen Franken aus. Trotzdem liegt dieses immer noch bedeutend unter den Resultaten der Vorjahre, was auf die besondere Schärfe zurückzuführen ist, mit der die schwedischen Einfuhrrestriktionen bis in den Sommer 1950 hinein gehandhabt wurden.

Obwohl gesamthaft nicht von übermäßiger Bedeutung, fällt der größere Absatz unserer Gewebe in Frankreich auf. Sowohl der vergangene Monat als auch das 4. Quartal 1950 verzeichnen eine relativ große Erhöhung der Ausfuhr, sodaß pro 1950 ein Jahresabsatz von 2,5 Millionen Franken erzielt werden konnte, der gegenüber nur 700 000 Franken im Vorjahre hervorsteicht.

Das gesamte Ausfuhr-Ergebnis des Jahres 1950 entspricht den am Jahresende bestehenden Ausfuhrmöglichkeiten noch nicht. Die Resultate des letzten Quartales lassen jedoch erkennen, daß der infolge der Abwertungen vom Herbst 1949 erlittene Schock teilweise überwunden ist und dank des Beitrittes der Schweiz zur europäischen Zahlungsunion unsere Gewebe den Zugang zu verschiedenen traditionellen Absatzmärkten wieder gefunden haben.

Die Zusammensetzung der Ausfuhr nach Gewebearten gestaltete sich folgendermaßen: